



Das Stärkenprofil der Schweiz im Bereich Land und Leute

1. Die Zukunftssicherheit der Schweiz

Die Schweiz steht für Stabilität. Grundlage dafür ist das politische und wirtschaftliche System der Schweiz, das sich über die Jahre hinweg entwickelt hat: Dieses legt grosses Gewicht auf den politischen Ausgleich und die Dezentralisierung der Macht; starke Institutionen und sorgfältig austarierte politische Mechanismen garantieren den Zusammenhalt der Willensnation Schweiz.

Systembedingt werden Entscheide nicht leichtfertig gefällt, oft muss um Kompromisse gerungen werden. Dieser Prozess eignet sich nicht für schnelle Schritte, die Schweiz prescht selten voran; dafür sind die hier gefundenen Lösungen breit abgestützt und dadurch beständig und nachhaltig.

Stabilität, Beständigkeit und Nachhaltigkeit schaffen in der Schweiz und im Umgang mit der Schweiz ein hohes Mass an Berechenbarkeit und Vertrauenswürdigkeit, zu der auch die Neutralität der Schweiz einen Beitrag leistet. Gekoppelt mit einem ausgeklügelten System von Regeln und Konventionen ergibt sich daraus für die Gesellschaft wie auch für das Individuum eine hohe Zukunftssicherheit.

Dies ist ein wichtiger Grund dafür, dass viele internationale Organisationen, Sportverbände, und Foren wie beispielsweise das WEF oder die Art Basel seit Jahrzehnten die Schweiz als Standort schätzen und unser Land zur Internationalen Drehscheibe par excellence gemacht haben.

Die Tradition der Schweiz als Standort internationaler Organisationen reicht weit ins 19. Jahrhundert zurück: 1863 wurde das Internationale Komitee des Roten Kreuz IKRK in Genf gegründet, das sich zur Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung weiter entwickelte und Genf als humanitäre Kapitale der Welt begründete. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war Genf Sitz des Völkerbunds und nach dem zweiten Weltkrieg wurde die Stadt europäischer UNO-Sitz. Heute befinden sich zirka 200 internationale Organisationen in Genf, dazu über 150 Missionen und Ländervertretungen.

Genf steht für Toleranz, Frieden und Demokratie; an der Rhone begegnen sich die Sprachen, Religionen und Kulturen der Welt; Zivilgesellschaft, öffentlicher Sektor und Privatwirtschaft arbeiten hier Hand in Hand – kurz: die Menschheit in ihrer ganzen Verschiedenartigkeit ist hier präsent.

Kofi Annan, ehemaliger UNO-Generalsekretär

Damit ist ein zweites Element der Schweiz angesprochen, das entscheidend zum „Internationalen Genf“ beigetragen hat: Der Ausgleich von Gegensätzen, d.h. das Zusammenführen von Zivilgesellschaft, staatlichen Organisationen und Privatwirtschaft. Kaum ein anderes Land schafft den friedlichen Ausgleich zwischen Nord und Süd, vier verschiedenen Sprachen und Kulturen in gleichem Masse wie die Schweiz.



Dass Sie sich das Sägemehl vom Rücken klopfen, ist eine Tradition, die mehr darstellt als eine Handbewegung. Sie ist ein urschweizerisches Symbol dafür, wie in diesem Land Gegner miteinander umgehen: wie Sportler eben und nicht wie Feinde.

Bundesrat Moritz Leuenberger, Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest 2001

Der Wille, einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Gruppen herzustellen, zeigt sich in vielen Aspekten der Schweizer Politik: Beispielsweise sucht die Berggebietspolitik der Schweiz die Randgebiete wirtschaftlich und gesellschaftlich zu integrieren; bereits seit 1920 wird die dezentrale Wirtschaftsgestaltung gefördert. Auch die Infrastruktur ist im ganzen Land gut ausgebaut: Öffentlicher Verkehr, Strassen, Abfallentsorgung oder Telefonleitungen – in den Schweizer Alpentälern herrscht ein praktisch identischer Standard wie in den grossen Metropolen. Ein Ergebnis davon ist die verhältnismässig ausgeglichene Wirtschaftskraft innerhalb des Landes: So ist die wirtschaftliche Bedeutung von Zürich für die Schweiz viel weniger ausgeprägt als jene von Stockholm für Schweden oder jene von Wien für Österreich.¹ Ein weiteres Ergebnis ist eine geringere Strukturschwäche im Alpenraum und anderen Randregionen der Schweiz als in den französischen und italienischen Alpen.² Die Diversität in Flora und Fauna ist im Schweizer Alpenraum grösser als in jenem der umliegenden Staaten.

Wenn ein solch multikulturelles Land so lange friedlich miteinander auskommt, dann ist dies per se eine Erfolgsgeschichte.

Bruno Kaufmann, Präsident des Europäischen Instituts für Initiative und Referendum

Wanderungen und Migration ziehen sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Schweiz. In der kargen Umgebung war das Überleben der während Jahrhunderten schwierig. Davon zeugen die Schweizer Kolonien in Europa, Lateinamerika oder den USA. Auch heute noch zieht es Schweizerinnen und Schweizer mindestens für einen zeitlich befristeten Aufenthalt ins Ausland: 2007 zählte die „Fünfte Schweiz“ rund 668'107 Personen und damit einen Zehntel der Schweizer Bevölkerung.³ Umgekehrt spielten die protestantischen Einwanderer des 16. und 17. Jahrhunderts für die industrielle Entwicklung der Schweiz eine enorme Rolle:

Zweifellos ein Vorteil war seit je die geographische Lage. Bereits im Mittelalter befand sich die Schweiz im Schnittpunkt der drei wichtigsten europäischen Handelsstrassen. Das wusste sie geschickt zu nutzen. Man war – wie man heute sagen würde – gut vernetzt.⁴

François Bergier, Wirtschaftshistoriker

Vor dem ersten Weltkrieg wandelte sich die Schweiz definitiv zum Einwanderungsland. Heute gehört die Schweiz zu den europäischen Ländern, in denen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl am meisten Ausländerinnen und Ausländer wohnen. Im Jahr 2007 stieg die ausländische Wohnbevölkerung gegenüber dem Vorjahr um 29'900 (+1,8%) auf 1'703'800 Personen., das sind 22,1% Prozent von über 7.5 Millionen hier lebenden Menschen.⁵

¹ Blöchliger, Hansjörg (2005): Baustelle Föderalismus. Zürich, 38.

² Glauser, Peter / Siegrist Dominik (1997): Schauplatz Alpen. Zürich: Rotpunktverlag, 21.

³ Dies umfasst sowohl die Ende des 18. Jahrhundert und im 19. Jahrhundert ausgewanderte Helvetische Diaspora, insbesondere in den USA, Brasilien und Russland, wie auch die „Fünfte Schweiz“ der Auslandschweizerinnen und –schweizer. EDA Politische Abteilung VI (2007): Ausländerstatistik.

⁴ Jean-Francois Bergier (2005). Im Land der Ingenieure, NZZ-Folio 11, 47.

⁵ Bundesamt für Statistik (2008): Überblick. Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/22/publ/ausl/presentation.html>



In der Greater Zurich Area leben Menschen aus über 170 Nationen.⁶ Mehr als zwei Fünftel aller heute in der Schweiz Geborenen, deren Eltern verheiratet waren, hatten einen Vater, eine Mutter oder beide Elternteile mit ausländischer Staatsangehörigkeit.⁷

Die Mehrsprachigkeit der hier lebenden Menschen ist sprichwörtlich: Neben mindestens einer Landessprache ist Englisch in den Metropolen Umgangssprache, und die Kenntnis einer zweiten Landessprache ist für die meisten selbstverständlich. Denn wer in der Schweiz wohnt, ist von Kindesbeinen an vertraut mit mehrsprachigen Aufschriften auf Produkten, mit mehrsprachigen Gebrauchsanleitungen und Signalen – eine Sensibilität für andere Sprachen macht das Wesen der Schweizerinnen und Schweizer aus.

Der friedliche Ausgleich von Gegensätzen, der teilweise mit erheblichen Kosten verbunden ist, wurde dadurch erleichtert, dass die Schweiz seit der Bundesstaatsgründung zu grossem Wohlstand gekommen ist (siehe Stärkenprofil Wirtschaft).

Ergebnis von Wohlstand, dem Ausgleichen von Gegensätzen und der atemberaubenden Landschaft ist die hohe Lebensqualität in der Schweiz: Im Economist Intelligence Unit Quality-of-Life Index kommt die Schweiz auf den ausgezeichneten zweiten Platz.⁸ In der Mercer Consulting Rangliste der Städte mit der besten Lebensqualität spielen die Schweizer Städte Zürich und Genf (Rang 1 bzw. Rang 2) seit jeher ganz vorne mit.⁹ Zur hohen Lebensqualität trägt auch bei, dass die Schweiz eines der sichersten Länder der Welt ist und eine konstant tiefe Kriminalitätsrate hat.¹⁰ Hierzulande können Bundesrätinnen und –räte am Morgen unbegleitet und unbehelligt ins Büro gehen; ihre Wohnungen sind weder bewacht noch von der Öffentlichkeit abgeschirmt. Vor dem Parlamentsgebäude findet der Wochenmarkt statt und im Sommer vergnügen sich Kinder beim Wasserspiel. Während der Session sind die Chancen nicht schlecht, eine Parlamentarierin im Café beim Bundeshaus zu sehen oder einem Parlamentarier auf dem Weg zum Bahnhof zu begegnen.

Die hohe Lebensqualität im dicht besiedelten Alpenraum der Schweiz ist nur möglich dank ausgeklügelter Innovationstechnik im Umweltbereich. Wegen der spezifischen klimatischen, geologischen und topographischen Voraussetzungen des Alpenraums ist Ökosystem sehr fragil und besonders anfällig auf klimatische Veränderungen. Umweltprobleme, die ganz Europa betreffen, sind im Alpenraum - einem Thermometer für das gesamte Ökosystem - früh und deutlich sichtbar. Aus schierer Not geniessen Umweltbelange darum hohe Priorität, und die Schweiz spielt im Bereich Umwelt- und Landschaftsschutz eine führende Rolle: Im Environmental Performance Index 2008 belegt die Schweiz den 1. Rang.¹¹ Im IMD World Competitiveness Yearbook liegt die Schweiz auf dem 2. Rang für "waste water treatment plans in percentage of population served" sowie für "energy intensity".¹²

⁶ Zurich. Das Magazin der Greater Zurich Area, 2006.

⁷ Bundesamt für Statistik (2005): Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz.

⁸ The Economic Intelligence Unit Quality-of-Life Index, 2006. Online unter www.internationalliving.com/content/download/9347/83523/version/1/file/January_2006_sml.pdf
http://www.economist.com/media/pdf/QUALITY_OF_LIFE.pdf

⁹ Mercer Consulting (2008): Ranking of Cities worldwide. Online unter http://www.citymayors.com/features/quality_survey.html

¹⁰ IMD (2008): World Competitiveness Yearbook.

¹¹ Environmental Performance Index 2008. Entwickelt und zusammengestellt von Wissenschaftlern an der Yale University and Columbia University. Online unter <http://epi.yale.edu/Home>

¹² IMD (2008): World Competitiveness Yearbook.



Ein weiteres Beispiel ist die breit abgestützte, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete **Verkehrspolitik**, die heute in der Bevölkerung über einen stabilen Rückhalt verfügt. 2007 wurden insgesamt 39,5 Millionen Nettotonnen über die Schweizer Alpen befördert. Dies sind 3,5% mehr als im Vorjahr. Davon entfallen 64% auf die Schiene, ein europaweit einmalig hoher Anteil, der im Vergleich zum Vorjahr allerdings um zwei Prozentpunkte gesunken ist.¹³ In den Nachbarländern Frankreich und Österreich dagegen liegt der Anteil der Schiene deutlich unter einem Drittel, Tendenz sinkend. Hervorzuheben ist, dass diese Zahlen ohne diskriminierende Massnahmen und ohne den Nebeneffekt von Umwegverkehr erreicht wurden.¹⁴

Dank hoher Fachkompetenz und ihrer **Spitzenposition in der globalen Klimaforschung** kann die Schweiz internationale Umweltabkommen entscheidend mitgestalten. So wird insbesondere die Schweizer Grundlagenarbeit in diesem Bereich sehr geschätzt – diese traditionelle Schweizer Stärke kommt auch hier wiederum zum Tragen (siehe Stärkenprofil „[Wissenschaft](#)“). Nicht zufällig befinden sich der World Wide Fund for Nature WWF sowie das Sekretariat der internationalen Sondermüllkonferenz in der Schweiz.

2. Die Selbstbestimmung der Schweiz

Die Schweiz legt grossen Wert auf Selbstbestimmung. Dies manifestiert sich im politischen System von direkter Demokratie und Föderalismus:

Die in der Schweiz praktizierten Instrumente der direkten Demokratie, Referendum und Initiative, erlauben den Bürgerinnen und Bürgern einen grossen Einfluss auf ihren Staat. Mit der Wahl von Parlament und – mit Ausnahme des Bundesrats – der Regierungsmitglieder auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene können die Stimmberechtigten entscheiden, wer die Führung des Landes innehat. Sie haben über das Instrument von Referenden und Initiativen die Möglichkeit, darüber abzustimmen, ob sie mit den Gesetzen einverstanden sind, die "ihre" Abgeordneten einführen wollen. Ausserdem können die Stimmberechtigten selber aktiv werden und Änderungen vorschlagen, indem sie sogenannte Volksinitiativen lancieren, die allerdings weder der schweizerischen Verfassung noch dem internationalen Recht widersprechen dürfen.

Mit dieser grossen Mitbestimmung untrennbar verbunden ist die ausgeprägte Selbstverantwortung der hier lebenden Menschen, was sich in einer verhältnismässig tiefen Staatsquote niederschlägt. Die Stimmberechtigten entscheiden mit der Festlegung des Steuerfusses auf lokaler und kantonaler Ebene selber, wieviel Steuern sie der Gemeinde bzw. dem Kanton bezahlen wollen. In der Schweiz sind die Menschen bis zu einem gewissen Grade selber verantwortlich für ihre Altersvorsorge und für ihre Krankenversicherung, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Denn nicht zufällig steht am Anfang der Schweiz ein Freiheitsmythos. Vorläufer der modernen Schweiz war ein Schutzbündnis, um sich gegen mögliche Angriffe auf ihre Freiheiten durch Feudalherren zu wappnen. Heute gehört die Schweiz zu den freiheitlichsten Ländern der Welt.

Der Freiheitsmythos der Schweiz ist untrennbar verknüpft mit der Alpenbegeisterung: Keine andere Landschaft ist weit über Europa hinaus so stark mit einzigartigen Bildern, Vorstellungen und Empfindungen besetzt wie die Alpen. Allein ihr Name oder ein typisches Alpenfoto wecken bei vielen

¹³ UVEK (2008): Monitoring Flankierende Massnahmen, 2. Semesterbericht 2007.

¹⁴ Bundesamt für Verkehr (2006): Faktenblatt Alpenquerender Güterverkehr 2005, publiziert am 24.02.06.



Menschen positive Assoziationen an schöne, gewaltige Naturlandschaften und an die Ablegung von städtisch-alltäglichen Zwängen.

Seit dem 18. Jahrhundert zieht die Schönheit des Schweizer Alpenraums, der Berge, der Seen, der Kulturlandschaft aber auch des lebendigen Brauchtums (siehe Stärkenprofil Kultur) und der historischen Stadtkerne die Menschen in ihren Bann: Schriftsteller romantisierten die Berge, Briten begründeten in der Schweiz Alpentourismus und Alpinismus.¹⁵ Heute lassen sich jährlich über hundert Millionen Gäste vom Alpenraum begeistern und verzaubern; er gehört damit zu den meist besuchten Ferenzielen der Welt.¹⁶

In der hochgehaltenen Selbstbestimmung ist auch die traditionelle Zurückhaltung der Schweiz gegenüber supranationalen Organisationen begründet. So ist die Schweiz weder Mitglied der EU noch der NATO.

Die Bedeutung der Selbstbestimmung äussert sich weiter in der föderalistischen Staatsform der Schweiz. Der Föderalismus schweizerischer Prägung ist dem Gedanken der Subsidiarität verpflichtet. Autorität und Herrschaft sollen sich von unten nach oben entwickeln. Die Rechtfertigung höherer staatlicher Gemeinschaften muss von den niedrigeren Einheiten abgeleitet werden. Erst dann darf die übergeordnete Instanz subsidiär und ausgleichend eingreifen. Geschäfte sollen folglich auf der dafür am besten geeigneten Stufe entschieden werden. Konkret heisst dies für Schulen, soziale Wohlfahrt, Strassensystem oder auch für den Steuersatz, dass Kantone und Gemeinden, d.h. die lokale Ebene, wesentlich mitreden und -entscheiden können (siehe Stärkenprofil Wirtschaft).

Dadurch zählen die Schweizer Kantone und Gemeinden im Verhältnis zum Zentralstaat zu den einflussreichsten Gliedstaaten der Welt. Kein Land gewährt seinen Gebietskörperschaften denn auch so viele Kompetenzen wie die Schweiz. Zwar haben sich auch in anderen Ländern die Kompetenzen der subnationalen Gebietskörperschaften in den letzten zwei Jahrzehnten erhöht, doch liegen sie immer noch hinter der Schweiz zurück.¹⁷

Bei internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen geniessen Dezentralisierung staatlicher Entscheidungen und Spielarten von Selbstbestimmung neue Attraktivität: Weltweit sind die Staaten daran, den lokalen und regionalen Gebietskörperschaften mehr Rechte und Kompetenzen zuzuweisen, um Entscheidungen näher bei den Betroffenen anzusiedeln und dadurch die Entfremdung zwischen Staat und Bevölkerung zu verkleinern, wie sie beispielsweise im Zusammenhang mit der Ablehnung der europäischen Verfassung offenkundig geworden ist.¹⁸

Als Beispiel lässt sich die Schweizer Europapolitik anführen: In zahlreichen Abstimmungen seit dem Freihandelsabkommen von 1972 haben die Schweizerinnen und Schweizer immer wieder um den Weg der bilateralen Zusammenarbeit mit der europäischen Union gerungen. Heute ist die Schweiz mit einer soliden Grundlage bilateraler Abkommen ein verlässlicher Partner in Europa, gerade weil das Volk in Referenden jeden Integrationsschritt gutgeheissen hat.

¹⁵ Im 18. Jahrhundert erfahren die Alpen eine Umwertung: Aus den schrecklichen werden die schrecklich-schönen Alpen, die nicht mehr gemieden, sondern gezielt aufgesucht werden, um sich von ihnen beeindruckt und überwältigt zu lassen. Bätzig, Werner (2003). Die Alpen. Geschichte und Zukunft einer europäischen Kulturlandschaft. München: C.H. Beck.

¹⁶ Peter Glauser / Dominik Siegrist (1997). Schauplatz Alpen, Zürich: Rotpunktverlag, 66.

¹⁷ Blöchliger, Hansjörg (2005): Baustelle Föderalismus. Zürich, 38-41.

¹⁸ World Bank (2000): World Development Report, 105-217.

Die Hochhaltung von Selbstbestimmung und Selbstverantwortung zeigt sich auch darin, dass Privatsphäre und Diskretion in der Schweiz einen grossen Stellenwert geniessen. Der Staat und die Gesellschaft halten sich mit der Einmischung in die Angelegenheiten seiner Bürgerinnen und Bürger zurück.

So deklarieren die Bürgerinnen und Bürger selber mit ihrer Steuererklärung ihr steuerbares Einkommen und ihr Vermögen gegenüber dem Staat. Dies führt zu einer im internationalen Vergleich niedrigen Steuerbelastung.¹⁹ Aufgrund des Bankkundengeheimnisses erhält der Staat nur in klar spezifizierten Situationen Einblick in die finanzielle Situation seiner Bevölkerung. In der Schweiz wird nur Steuerbetrug als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches behandelt und mit Gefängnis oder Busse bestraft; Steuerhinterziehung hingegen wird mit Busse geahndet und gilt als verwaltungsrechtliche Übertretung und nicht als Vergehen im Sinne des Strafgesetzbuches.

Auch in gesellschaftlichen Fragen zeigt sich die Wichtigkeit von Selbstbestimmung und Selbstverantwortung: So verfügt die Schweiz beispielsweise über eine verhältnismässig liberale Drogenpolitik, die vom Schweizer Stimmvolk mit der Zustimmung zum Betäubungsmittelgesetz Ende November 2008 zum wiederholten Male gutgeheissen wurde. Weiter sind in der Schweiz die passive und die indirekte aktive Sterbehilfe erlaubt. Mit dieser liberalen Regelung wird einerseits das menschliche Leben geschützt, andererseits aber auch der Wille von sterbewilligen Personen respektiert.

¹⁹ Eidgenössisches Finanzdepartement (2008): Factsheet Internationaler Steuervergleich.